 Berichte; download unter www.biologiezentrum.at

BUCHBESPRECHUNG

Entomologia Generalis, Zeitschrift für Allgemeine und Angewandte Entomologie, Jahrgang 18, Nummer 3/4 (1994). E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart.

Die jetzt im 19. Jahrgang erscheinende Zeitschrift „Entomologia Generalis" ist eine ausgezeichnete entomologische Zeitschrift, leider sehr teuer (ca. 400 DM pro Jahrgang), so daß ihre Verbreitung weitgehend auf Bibliotheken und Institute beschränkt bleibt, Privatpersonen haben sie kaum. Leider, denn jede Ausgabe ist ein Gewinn, wofür nicht zuletzt dem Chefredakteur AUGUST WILHELM STEFFAN ein ausdrücklicher Glückwunsch auszusprechen ist und viel Dank für das kaum wägbare Maß an Mühe, das jede einzelne Nummer kostet.

Der Grund, warum nun ausgerechnet die Nr. 3/4 des 18. Jahrganges hier besprochen wird, liegt an einigen darin enthaltenen Artikeln, die eine grundsätzliche Frage, nämlich die der Publikationssprache, berühren. Es ist interessant, daß gerade die „Entomologia Generalis" sich einer solchen Frage annimmt, hieß sie doch früher „Entomologica Germanica" und enthielt damals wie heute eine große (wahrscheinlich überwiegende) Zahl Artikel in englischer Sprache. Nun ein ganzes Heft mit ausschließlich deutschsprachigen Arbeiten von 25 Autoren aus Japan, Österreich, Schweden, Tschechien, USA und Deutschland! Darunter finden sich drei Publikationen, die das Sprachthema zum Inhalt haben:

H. ASPÖCK „Für die Vielfalt der Sprachen in der Wissenschaft",

H. MALICKY „Bestandsaufnahme der Publikationssprachen in der Entomologie",

D. POVOLNÝ „Über Deutsch als Sprache in der Welt der Wissenschaft"

ASPÖCK hat in seinem, das gesamte Heft einleitendem Beitrag grundsätzliche und sehr wichtige Gedanken zum Ausdruck gebracht, von denen einige wohl am besten als Zitat wiedergegeben werden sollen: „Jedermann weiß, daß die englische Sprache in den vergangenen Jahrzehnten international eine außerordentliche Bedeutung als Wissenschaftssprache erlangt hat. Tatsächlich hat dies viele unschätzbare Vorteile mit sich gebracht, aus denen jeder von uns geradezu täglich Gewinn zieht Aber man muß auch die Nachteile sehen – und man muß das auch aussprechen dürfen, ohne mit irgendeiner Ideologie assoziiert zu werden. Tatsache ist, daß erstens viele, ja wohl die meisten Wissenschaftler mit deutscher Muttersprache – auch wenn sie ganz gut englisch sprechen – subtile Gedankengänge unvergleichlich besser – und nicht zuletzt schöner! – in ihrer Muttersprache ausdrücken können, und daß zweitens viele Kollegen aus den Gebieten außerhalb des deutschen Sprachraums, insbesondere aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks, Deutsch gelernt haben, um in dieser Sprache wissenschaftlich zu kommunizieren und zu publizieren, während sie die englische Sprache häufig nicht oder nur mangelhaft beherrschen. Sollen die Forschungsergebnisse dieser Kollegen nicht (oder allenfalls in Zeitschriften mit lokalem Wirkungsbereich) publiziert werden? Sollen tatsächlich alle gezwungen werden, sich einer Sprache zu unterwerfen, auch wenn sie sich in ihr nicht adäquat auszudrücken vermögen? Allein schon wenn man an das geradezu peinliche Germano-Englisch vieler Arbeiten denkt, fällt die Antwort nicht schwer. Ich kann nicht verstehen, warum ein Wissenschaftler – völlig freiwillig und unnotwendigerweise – auf die Verwendung derjenigen Sprache verzichtet, die er am besten beherrscht."

MALICKY legt interessante analytische Ergebnisse vor. Von 2.947 Publikationen in den „Trichoptera Newsletter" waren 1.910 (65 %) in englischer Sprache, 435 (15 %) Deutsch und 231 (8 %) Französisch. In der „Odonatologia" waren von 1.350 Artikeln 309 (23 %) Deutsch. Er kommt durch Auswertung der „Trichoptera Newsletter" zum Ergebnis, daß von 294 Arbeiten von Autoren aus Deutschland 17% in englischer Sprache veröffentlicht wurden, bei den Kollegen aus Österreich und der Schweiz war der Anteil bedeutend höher: 31 bzw. 33 %. MALICKY weist auch auf das ungelöste Problem der Bevorzugung englischer Artikel in Referateorganen hin. Eine seiner Schlußfolgerungen lautet: „Es bedeutet weiterhin, daß jeder, der in Europa wissenschaftlich auf dem laufenden bleiben will, zumindest Englisch, Deutsch und Französisch beherrschen muß"

POVOLNÝ spricht Deutsch nicht als Muttersprache, beherrscht diese Sprache – wie auch andere Sprachen – aber ausgezeichnet. Ihm soll ein abschließendes Zitat aus seiner gedankenreichen kulturgeschichtlich unterlegten Arbeit vorbehalten bleiben: „Etwas überschwenglich formuliert, wurde Deutsch zu einer „universalen" Sprache der slawischen Nationen, und es steht fest, daß auch heute wieder die meisten Naturwissenschaftler dieser Nationen sich schnell ins Deutsche flüchten, wenn sie sich bei Bedienung ihrer Muttersprachen nicht untereinander zu verständigen vermögen."

Ein im ganzen äußerst lesenswertes Heft, den darin geäußerten Gedankengängen und der Zeitschrift „Entomologia Generalis" überhaupt ist eine weite Verbreitung und Akzeptanz stets zu wünschen!

Bernhard Klausnitzer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten und Berichte

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Klausnitzer Bernhard

Artikel/Article: Buchbesprechung. 218